

Aachen, den 20. Juni 1988

Den Malern des Rheinlandes hat die Nachkriegsgeschichte der abstrakten Kunst ein besonderes Problem gestellt: Durch die kulturgeographische Nahezu Frankreich haben sie sich immer der Ecole de Paris verpflichtet gefühlt, Distanzierungsversuche haben sie immer wieder zu den Grundlagen der COBRA-Gruppe hingeführt. In dieser Dialektik ist ein Widerspruch zwischen Schönheit und Häßlichkeit, dekorativer Fülle und selbstquälerischer Personalausage deutlich. Ich habe das Schlachtfeld dieser Argumente in einer Gruppe von Künstlern wiedergefunden, die alle in den 50er Jahren geboren wurden und in den idyllischen Kleinstädten der Voreifel wohnen.

Langsam tritt hervor, welche Rolle Emil Sorge in diesem Kreis spielt. Ich lernte ihn vor einigen Jahren kennen, als er versuchte, alles Spontane, Gestuelle aus seinen Bildern zu verbannen. Wir beschäftigten uns damals mit dem amerikanischen „pattern painting“ und es schien leicht, eine Brücke zu Sorge zu schlagen. Er selbst bekam Angst, daß sich daraus eine zwanghafte Konsequenz für die Zukunft ergeben würde und schwenkte das Ruder um. In Sentendre bei Budapest sah ich vorgestern ein Bild von ihm, in dem er schwelgerisch spontane Pinselführung von einer Palette mit Primärfarben genießt.

Sorge ist ein sorgsames, kühles Temperament, das jeden Schritt vorwärts als Wagnis betrachtet und sofort hinterfragt. Die Arbeiten, die hier vorgeführt werden, kennzeichnen einen nächsten Schritt, der in die Mitte zwischen Planung und Spontanität führt. Die Grundflächen der Bilder sind geometrisch klar geordnet und erzeugen einen ruhigen Farbakord (wie Fahnen, die für geordnete Staaten stehen). Auf dieser ruhigen Ebene entwickelt sich ein lebhaftes Schauspiel aus Bewegungen, die wie Kürzel größerer Strömungen aussehen - als wären sie nur Lichtschatten und der Farbschatten eines Ereignisses, das sich anderswo abspielt. In dieser Ebene erlaubt sich Sorge Anspielungen auf Physiognomien oder Teile von ihnen wie Augen. Immer tritt die Farbe der vorderen Ebene in einen harmonischen Kontakt zu der der hinteren. Durch einen kalkulierten Simultankontrast bleiben aber beide voneinander getrennt. Die Farbkörper klingen freundlich, obwohl in der vorderen Ebene kristalline Splitterungen, scharf geschnittene Ecken und Spitzen auftreten.

Denken wir uns einen Gerichtsprozeß, in dem sich die „Nordländer“, die COBRA-Kinder mit den „Südländern“, den Kindern der Ecole de Paris streiten würden. In diesem Streit könnte der Friesenrather Emil Sorge nicht anders, als sich zu den „Südländern“ schlagen; zu stark ist der Wunsch nach spannungsvoller Schönheit in ihm verankert. Da Emil Sorge nicht an der Côte d'Azur, sondern in der Voreifel lebt und arbeitet, muß solche Arbeit stark von Wunschvorstellungen besetzt sein.

Dr. Wolfgang Becker